über den Stand der Verhandlungen zwischen England und Frankreich bezüglich der Auslieferung des in der Panama-Affaire stark hervorgetretenen Agenten Herz interpelliren, welcher bekanntlich noch immer angeblich krank auf englischem Boden weilt und es bisher meisterlich verstanden hat, sämmtliche Behörden — ob mit ob gegen ihren Willen, mag dahingestellt bleiben — an der Nase herumzuführen. Der Ministerpräsident hat sich sofort bereit erklärt, die Interpellation zu beantworten. Nach der Sitzung ließ Clemenceau seine Angreifer fordern. Beide lehnten jedoch das Duell mit dem Bemerken ab, ihr Gegner sei nicht mehr satisfaktionsfähig. — In der Presse wird die Fehde selbstverständlich mit aller Schärfe weitergeführt. Die Mehrzahl der Blätter vertritt die Ansicht, daß Herr Clemenceau ein moralisch todter Mann sei, weil die republikanische Majorität in der Kammer es nicht der Mühe werth erachtet habe, ihn gegen die Insulten von Déroulède und Millevoye auch nur mit einer Miene in Schutz zu nehmen. Das dicke Ende scheint aber erst nachzukommen. Das Blatt „La Cocarde" veröffentlicht nämlich eine Erklärung ihres Chefredakteurs Ducret dahin gehend, daß die Kammersitzung vom Montag nur das Vorspiel zu einer Reihe ernstester Enthüllungen auf der Tribüne und in der Presse gewesen sei. Ducret und seine Freunde hätten einer Regierung Dokumente von höchster Wichtigkeit gestohlen. Sie wüßten, daß sie sich der Gefahr aussetzten, vor das Schwurgericht gestellt zu werden, sie hätten aber im Interesse des Vaterlandes gehandelt. — Unter der Regierung" ist wahrscheinlich England zu verstehen, und die Angelegenheit, um die es sich handelt, scheint die des immer noch nicht ausgelieferten Herz zu sein, dessen von den englischen Behörden beschlagnahmte Schriftstücke, wie Déroulède behauptet, Herrn Gladstone die Handhabe bieten, Anklagen gegen Frankreich zu richten. — Das kann mal wieder recht nett werden! Da die Franzosen indessen augenblickliche Verwickelungen bedenklicherer Art nicht mehr zu befürchten haben, nachdem feststeht, daß Funny-Face' auf Rennen zu Auteuil nicht Theil nehmen wird und sein Besitzer bereits Renngeld gezahlt hat, so können sie sich mit um so größerer Ruhe den skandalösen Vorgängen im eigenen Lande widmen.

— Es ist ein Hohn auf die in allen sozialdemokratischen Zusammenkünften auf das Höchste gerühmte „internationale Verbrüderung", daß überall da, wo fremde Arbeiter mit einheimischen in erfolgreicher Konkurrenz zusammentreffen, die letzteren sich stets darauf bedacht zeigen, die ersteren selbst unter der Anwendung rohester Gewalt an ihrer Thätigkeit zu hindern. Das hat man in letzter Zeit nicht nur in Belgien, Frankreich und England erlebt, gegenwärtig zeigen sich auch in der freien Schweiz die gleichen Erscheinungen. So versuchten am letzten Montag in der Stadt Bern schweizerische Bauarbeiter ihre italienischen Genossen mit Gewalt von den Bauplätzen zu vertreiben. Es kam hierbei zu heftigen Zusammenstößen bei welchen fünf Italiener verwundet wurden. Dreizehn Personen wurden verhaftet. Gegen Abend sammelte sich vor dem Haftlokal eine große Menge richtete gegen dasselbe einen lebhaften Steinhagel und versuchte, die Thüre zu erbrechen. Die Polizei, welche wiederholt Ausfälle machte, wurde hierbei von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Hierauf hieben die Polizeimannschaften mit dem Säbel ein und verwundeten zahlreiche Tumultuanten. Ein Drahtbericht beziffert die Zahl der verletzten Personen auf nahezu hundert. Etwa fünfzig Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verwundeten befinden sich mehrere schwer Verletzte. Aus Luzern wurde Militär requirirt welches während der Nacht zum Dienstag eingetroffen ist. Eine weitere Depesche vom Dienstag meldet: Die Berner Regierung hat ein Infanterie-Bataillon und eine Schwadron Kavallerie zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgeboten. Die Zahl der Verhaftungen beträgt etwa achtzig. Die Zahl der Schwerverwundeten ist ziemlich groß unter den Verletzten befinden sich auch mehrere Schutzleute. Die Aufregung dauert fort. Der Platzkommandant erläßt einen Aufruf, in welchem er zur Ruhe auffordert.

Aus der Reichshauptstadt.

* **Die Bevölkerung der Stadt Berlin** betrug am 3. Juni 1 668 168 Seelen, hat sich demnach gegen den 27. Mai um 229 vermindert. In der Woche vom 28. Mai bis zum 3. Juni kamen zur Anmeldung: 254 Eheschließungen, 835 Geburten (94 außerehelich), 609 Todesfälle, 2523 zugezogene und 2800 weggezogene Personen. Von den Gestorbenen erlagen an Masern 10, Scharlach 22, Rose 1, Diphtherie 26, Keuchhusten 3, Kindbettfieber 3, Typhus 3, Influenza 3, Altersschwäche 16, Gehirnschlag 10, Lungenentzündung 77, Lungenschwindsucht 75, Diarrhoe 19, Brechdurchfall 14, Magendarmkatarrh 15. Durch Vergiftung kam eine Person um. Gewaltsamen Todes starben 15 Personen, hierunter sind 3 Todesfälle durch Selbstmord herbeigeführt. In der Woche vom 4. bis 10. Juni kamen zur Meldung Infektions-Erkrankungsfälle an Typhus 10, Masern 153, Scharlach 86, Diphtherie 79, Kindbettfieber 13.

In der letzten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 16. d. Mts. erfolgte unter anderm die Berathung der Vorlage betreffend die Freilegung der Schloßfreiheit. Inhalts derselben ersucht der Magistrat die Versammlung um ihre Zustimmung, die nach Niederlegung der in Frage kommenden Gebäude entstandenen Plätze mit gärtnerischem Schmuck zu versehen und dazu einen Betrag von 8800 Mark zu bewilligen. Stadtverordneter Hütt bedauert, daß der Zeitpunkt, wann das Helmsche Grundstück niedergelegt werden soll, noch immer nicht bestimmt ist. Der Umstand, daß der Giebel einen neuen Abputz erhalten lasse darauf schließen, daß die Sache noch im weiten Felde liege. Er bitte den Magistrat, für die baldige Niederlegung des Gebäudes Sorge tragen zu wollen. Stadtverordneter Falke stellt hieran anschließend den Antrag, in der Vorlage den Ausdruck „Privatgrundstücke" „sämmtliche Grundstücke" zu ersetzen. Stadtrath Voigt hält diesen Antrag als im Widerspruche stehend zu dem Gemeindebeschluß, der früher in dieser Sache gefaßt worden sei. Der letztere beschränkte sich darauf, daß die betreffenden Behörden die Sicherheit zu geben haben, daß der Platz des Helmschen Grundstückes nach Abbruch des Gebäudes dem Magistrat kostenfrei überlassen werde. Es sei Aussicht vorhanden, daß mit den Bauten des Kaiserdenkmals schon im nächsten Frühjahr begonnen werde. Der Magistrat werde daher wahrscheinlich von gärtnerischen Anlagen ganz Abstand nehmen und wolle nur für alle Fälle gesichert sein. Stadtverordneter Talke hält es für unerläßlich, daß die schönste und lebhafteste Ecke Berlins in unmittelbarer Nähe des königlichen Schlosses möglichst bald ein würdiges Aussehen erhalte. Stadtverordneter Löwel hält eine Bewilligung von Kosten für bedenklich, da ja voraussichtlich bald ein Bauzaun für das Denkmal hergestellt werde. Hierauf wird der Magistratsantrag mit dem Antrage Talke angenommen.

* **Der Vorstand des Distanzmarsch-Vereins** „Berlin Wien" hat nunmehr die offiziellen Nachrichten über den gesammten Verlauf des Marsches veröffentlicht. Dem entsprechend haben von den 14 Theilnehmern, die sich an dem Marsch betheiligten, 4 aufgegeben, und zwar der Architekt Seifferdt aus Leipzig in Herrenhut nach 212 Kilometer, der Hallenser Chemiker in Niemes nach 257 Kilometer, der Dr. Heller aus Wien in Nimburg nach 319 Kilom. und Major Z. aus Osterode in Iglau nach 423 Kilom. Es langten am Ziel an der Buchdrucker Peitz aus Flöha (geboren in Gera) am 4. Juni 4 Uhr 35 Min. Nachmittags, der Kulturingenieur Elsasser am selben Tag um 5 Uhr 44 Min. Nachmittags, der Maschineningenieur Neubauß aus Wien am 5. Juni 3 Uhr 5 Min. Nachmittags, der stud. jur. Brenske aus Berlin am selben Tag um 6 Uhr 52 Min. Nachmittags der Rentier Goldbach aus Berlin 3½ Minuten später, der Naturmensch Georg Drütschel aus Lichtenfels am 6. Juni 10 Uhr 33 Min. Vormittags, der Petersdorfer Zithervirtuos am 6. Juni 6 Uhr 18 Min. Nachmittags, der Hauptmann Steindl Gratz am 8. Juni 12 Uhr 30 Min. Vormittags, der Schneider Vollandt aus Greifswald am 9. Juni um 10 Uhr 45 Min. Vormittags und der Leipziger Postbeamte am 9. Juni 9 Uhr 1 Min. Nachmittags. — Das Verbandsmitglied Barbier Greye aus Berlin, der am 6. Juni mit durchs Ziel marschirte und ruhig duldete, daß er als Distanzmärschler betrachtet wurde, hat, wie aus den Mittheilungen des Vorstandes hervorgeht, thatsächlich den Marsch gar nicht mitgemacht, sondern die Eisenbahn benutzt und unterwegs als Kontrolleur fungirt. Wie der Vorstand offiziell kund giebt, ist die Zuerkennung der goldenen Medaille an die Sieger noch nicht möglich gewesen „weil sich bei den in Frage kommenden Herren mehrfache Ueberschreitungen der festgesetzten Marschzeit herausgestellt haben. Nur allein eine ganz genaue Untersuchung ist im Stande, in dieser Sache ein gerechtes Urtheil zu veranlassen. Es wird alles aufgeboten werden, um diese Angelegenheit so schnell wie möglich zu erledigen, und wird dann von Berlin aus die Proklamirung des Siegers erfolgen.

Aus dem Reiche.

* **Aus der Mark**, 17. Juni. In den Horstbergen bei Kremmen wurde ein Massengrab aufgeschlossen. Man vermuthet, eine Grabstätte gefallener Krieger aus der Schlacht am Kremmer Damm vor sich zu haben, da an vielen von den sonst noch gut erhaltenen Gebeinen Beschädigungen bemerkt wurden, welche nur von Hieben oder Stichen herrühren können und auch an dieser Stelle die Schlacht geschlagen wurde. Die Gebeine wurden gesammelt und vom Chaussee Aufseher Bethge an anderer Stelle wieder bestattet. — Die Schlacht am Kremmer Damm fällt in das Jahr 1412. Sie wurde vom märkischen und pommerschen Adel gegen Friedrich VI. Burggraf von Nürnberg geliefert und gewonnen.

* **Friedrichsruh**, 18. Juni An der heutigen Fahrt der Mecklenburger zum Fürsten Bismarck betheiligten sich etwa 4000 Personen. Ansprachen an den Fürsten hielten Dr. Stichler-Wismar, Dr. Hillmann Güstrow und Grospitz-Hamburg, Letzterer in plattdeutscher Sprache. Fürst Bismarck antwortete in etwa halbstündiger Rede, in welcher er sich gegen den Partikularismus und die Fraktionspolitik aussprach. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den Großherzog von Mecklenburg.

* **Spandau**, 17 Juni. Wie der „Anz. f. d. Havell." berichtet, haben in der Nacht zum Donnerstag hier Sozialdemokraten die Fronten vieler Häuser mit Oelfarbe beschmiert und durch Aufschriften zur Wahl ihres Kandidaten aufgefordert. Zwei Thäter, ihres Zeichens Töpfergesellen, sind verhaftet worden. Um möglichst unbemerkt zu bleiben, hatten sie sich der Stiefel entledigt und schlichen in Strümpfen durch die Straßen.

* **Schneidemühl**, 20. Juni Das eigenartige Schicksal unserer Stadt gestaltet sich immer trauriger. Der artesische Brunnen, welcher unsern gesammten Grund und Boden allmählich unterspült und zum Einsinken bringt, kann durch keinerlei Bemühungen zum Versiegen gebracht oder verstopft werden. Die Erdsenkung beträgt bereits mehr als ein Meter. Zerstört sind bis jetzt 23 Häuser, 80 Familien mußten ihre Wohnungen räumen. Heute früh 4 Uhr stürzte das Straubel'sche Haus in sich zusammen, und jeden Augenblick erwartet man den Einsturz von anderen Häusern in der Großen und Kleinen Kirchenstraße. Der Handel stockt. Zwei unserer schönsten Straßen sind bereits unbewohnbar geworden, Rathhaus und Kirche dem Einsturz nahe. Wenn hier nicht der Staat helfend eingreift, ist die Stadt für immer ruinirt.

* **Amenweiler**, 17. Juni. Heute Vormittag wurden die Ueberreste der im französischen Kriege Gefallenen des ersten Garderegiments auf deutschen Boden übergeführt. Die Uebergabe der Gebeine vollzog sich in sehr feierlicher Weise. Um 6 Uhr Morgens nahmen die französischen Truppen an dem Denkmal in Saint-Ail Aufstellung; zu gleicher Weise erschien der Divisionsgeneral Jamont. Um 7 Uhr traf die Deputation von sechs deutschen Offizieren in Paradeuniform ein, und begrüßten den General Jamont. Der Unterpräfekt übergab darauf im Namen der französischen Regierung den deutschen Offizieren die Gebeine der deutschen Soldaten. Nach einer Ansprache der Feldprediger stellte sich der Zug auf wobei ein Bataillon Chasseurs mit Musik eskortirte. An der Grenze auf französischem Gebiete hatten französische Husaren und Chasseurs Aufstellung genommen, auf deutschem Gebiete General von Häseler mit zahlreichen Offizieren der Garnison Metz und einer Infanterie-Ehrenkompagnie. Beim Eintreffen des Generals Jamont schritt General von Häseler auf denselben zu über die Grenze. Beide Generale salutirten einander. Auf die Einladung des Generals von Häseler betrat General Jamont das deutsche Gebiet und schritt die Fornt der deutschen Ehrenkompagnie ab. Unter Eskorte deutscher Infanterie setzte der Zug seinen Marsch fort und traf um 9 Uhr bei der neuen Begräbnißstätte ein, wo vor dem Denkmal sechs Gräber aufgeworfen waren. Die Feldprediger segneten die Gräber mit einer Predigt ein.

* **Kemten**, 17. Juni. In Stein (bei Immenstadt) brach am 13. ds. früh gegen 3 Uhr in der Aicheles-Sägemühle Feuer aus, das rasend schnell um sich griff und das ganze Anwesen vollständig einäscherte. Leider sind diesem Brande auch vier junge Menschenleben zum Opfer gefallen. Während es nämlich dem Pächter der Mühle Lingenhöl und seiner Ehefrau noch gelang, nur mit dem Nothdürftigsten bekleidet — die Frau hatte im ersten Schrecken noch ein Kissen in den Arm genommen und war damit ins Freie geeilt —, sich zu retten, vermochten sich die vier noch im elterlichen Hause befindlichen Kinder im Alter von 14, 16, 19 und 21 Jahren nicht mehr zu retten und verbrannten so vollständig, daß man später nicht einmal mehr Knochenreste von ihnen vorfand. Der Vater war nochmals, nachdem er schon im Freien war, in das brennende Haus geeilt, um seine Kinder zu retten, mußte jedoch davon absehen, da er Gefahr lief, selbst zu verbrennen Haar und Bart waren ihm schon stark versengt worden.

* **Lyck**, 17. Juni. Kürzlich wurde im Großen Maurersee eine Leiche gefunden, und man vermuthete sofort, daß ein Verbrechen zu Grunde liege. Die Vermuthung hat sich bestätigt: der bei dem Wirth M. zu N im Dienste gewesene Pole B. hatte seinen Dienst aufgegeben, um nach seiner Heimath zurückzukehren. Auf seiner Heimreise begleitete ihn sein Mitknecht Br., der genau wußte, daß B. seine Ersparnisse im Betrage von 30 Mark bei sich trug. Als Beide eine Strecke gegangen waren und an einen abgelegenen Orte kamen, schlug Br., wie man vermuthet seinen Gefährten nieder und warf die Leiche, um seine Blutthat zu verbergen, in den See. Der Mörder hat sich jedoch nicht lange seines Raubes freuen können; denn sein scheues Wesen, sowie die für seine Verhältnisse großen Geldausgaben machten ihn verdächtig, und so wurde Br. verhaftet und nach Lyck gebracht. Obgleich das Beweismaterial für die Unthat erdrückend ist, hat Br. ein Geständniß nicht abgelegt.

* **Grünberg**, 17. Juni. Am Abend des Wahltages trieb hierselbst vor dem Zeitungslokal auf dem Postplatze eine johlende und pfeifende Menschenmenge stundenlang ihr Unwesen. Die Polizei ging zuletzt geschlossen vor und hieb mit blanker Waffe ein. Es wurden elf Verhaftungen vorgenommen; ein Gendarm und ein Polizeibeamter wurden durch Steinwürfe verletzt.

* **Erfurt**, 17. Juni. Einen grausigen Selbstmord vollführte der hiesige 35 Jahre alte Gewehrarbeiter Neubert. Er begab sich in die Fallhammerschmiede der Gewehrfabrik, legte den Kopf auf den Amboß und ließ den zwölf Zentner schweren Fallhammer herabsausen. Der Kopf wurde ihm in Atome zermalmt.

* **Krojanke**, 16. Juni. Einen interessanten Alterthumsfund hat der Eigenthümer Frank auf dem nahen Ansiedelungsgute Dollnick gemacht. Einem Bergabhange, der sein Feld begrenzt und unmittelbar an die Glumie stößt, hatte er zu wiederholten Malen Steine entnommen. Vor einigen Tagen stieß er bei neuen Grabungen auf meterhohe Steinsäulen. Zwei derselben von geringer Höhe sind büstenartige Figuren von je einem halben Meter Durchmesser, die eine deutlich ein männliches, die andere ein weibliches Wesen darstellend. Die weiteren Funde sind der Verwitterung stärker ausgesetzt gewesen. Bemerkenswerth an diesen Fundstücken ist die meist zylindrische und zapfenartige Gestaltgemit lagenartigen Gefüge, so daß man leicht versucht ist, dieselben für Tropfsteine, die bekanntlich die wunderbarsten Formen zeigen und vielleicht hier angespült sind, zu halten. Vermuthlich birgt dieser Fundort noch einen großen Reichthum an Alterthümern, da an der kleinen Angrabefläche bereits neue Steine vorerwähnter Art in größerer Zahl bloßgelegt sind. Einstweilen sind die Ausgrabungen eingestellt und dem Landrathsamte ist Anzeige erstattet worden.

* **Straßburg** (Elsaß), 18. Juni. Am Abende des Wahltages fand nach dem Bekanntwerden des Stimmenergebnißes hierselbst eine Demonstration der Socialdemokraten und Protestler in der Taverne Alsacienne statt; auf der Straße sammelten sich etwa 2000 Menschen' welche Hochrufe auf Bebel und Frankreich ausbrachten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Volksmenge wurde mit Hülfe von Militärpatrouillen zerstreut. Es wurde keinerlei Widerstand geleistet und auch Niemand verwundet.

Verschiedenes.

— **Die Gesammtlänge der Eisenbahnen der Erde** am Schlusse des Jahres 1891 betrug 635 023 Kilom., eine Länge, die nahezu dem 16 fachen des Erdumfangs und 1½ fachen der mittleren Entfernung des Mondes von der Erde gleichkommt. Den größten Antheil an dieser Länge hat von den 5 Erdtheilen Amerika das für sich allein fast 48 000 Kilom. Eisenbahnen mehr besitzt, als die übrigen Erdtheile zusammen. Auch von dem 84 917 Kilom. betragenden Zuwachse, den die Eisenbahnlänge der Erde in dem Zeitraume vom Schlusse des Jahres 1887 bis zu dem des Jahres 1891 erhalten hat, kommt der überwiegende Theil — 50 044 Kilom. — auf Amerika. — Europa nimmt sowohl in Bezug auf die Länge der in Betrieb befindlichen Eisenbahnen im Ganzen — 227 995 Kilom. — als auf den in dem betrachteten Zeitraum erhaltenen Zuwachs — 19 730 Kilometer — unter den 5 Erdtheilen die zweite Stelle ein. Obenan steht hier im Eisenbahnbesitz das Deutsche Reich mit 43 424 Kilom., der Zuwachs — 3639 Kilom., oder 9,1 v. H. — bleibt um etwas hinter dem Frankreichs — 3719 Kilom. oder 10,9 v. H. — zurück. In Bezug auf Eisenbahnlänge im Ganzen kommt das letztere Land in Europa mit 37 946 Kilom. an zweiter Stelle. Größeren Zuwachs weisen ferner noch Oesterreich-Ungarn mit 3361 Kilom. oder 13,6 v. H, Rußland mit 2554 Kilometer oder 9 v. H. und Italien mit 1497 Kilometer oder 12,8 v. H auf. — Neben den gewaltigen Eisenbahnlängen Amerikas und Europas erscheinen die übrigen drei Erdtheile nur sehr geringfügig.

* **Eine in den Annalen** aller Länder und Städte bisher wohl noch nicht verzeichnete Anklage gelangte kürzlich in der Revisionsinstanz vor dem Strafsenat des Berliner Kammergerichts zur Verhandlung. Vier Bäcker zu Oppeln, wo eine obrigkeitliche Brodtaxe besteht, hatten nämlich gegen ein Strafmandat der dortigen Polizeiverwaltung richterliche Entscheidung beantragt, da sie dafür bestraft werden sollten weil sie dem Publikum Brode verkauft hatten, welche 150 bis 220 Gramm schwerer waren, als nach der Taxe erforderlich war. Das Schöffengericht erkannte ohne Weiteres auf Freisprechung; die Strafkammer II des Landgerichts zu Oppeln aber verurtheilte die Bäcker aus § 148, 8 der Gewerbe-Ordnung, wonach Ueberschreitungen der von der Obrigkeit vorgeschriebenen Taxen strafbar sind, zu je 3 Mk. Geldstrafe eventuell einen Tag Haft. Hiergegen legten die Angeklagten Revision bei dem Kammergericht ein. Der Senat erkannte auf Freisprechung und legte die Kosten der Staatskasse zur Last. § 73 der Gewerbeordnung wolle, wie aus den Motiven klar hervorgehe, nur Uebervortheilungen des Publikums verhindern. Strafbar sei danach nur, wenn Bäcker, Gastwirthe u. s. w. über die Taxe zum Nachtheil des Publikums hinausgehen, keinesfalls aber, wenn sie eine Ermäßigung zu Gunsten des letzteren eintreten lassen.

— **Amerikanische Blätter** berichten: Gegen die Vereinigten Staaten wüthen die Elemente. Ein heftiger Schneesturm raste in den letzten Tagen des Monats Mai in der Stadt Ishpernin (Michigan), es wird versichert, daß er sich über eine Landstrecke von mehr als 200 Meilen ausbreitete. In Red Jacket lag der Schnee mehrere Fuß hoch, ebenso in Marquetto. In den Urwäldern dieser Gegend war der Winterschnee noch nicht ganz geschmolzen, und jetzt liegen auf der alten Schneeschicht noch einige Fuß frischgefallner Schnee. In Missouri brach in der Stadt Moberly ein Wirbelsturm los und zerstörte sie vollständig. Ein schrecklicher Wirbelsturm suchte auch Laddonia, eine kleine Stadt in jener Gegend heim. Fünf große Manufakturwaarenfabriken und fünf Faktoreien wurden zerstört. Ein gewißer Wills wurde getödtet und sechs andere Personen schwer verwundet. Gegen 10 000 Personen sind in den Grafschaften East Canol, Morehouse und West Canol (im Staate Louisiana) ohne Obdach und dem Hunger preisgegeben. Mit Ausnahme einiger weniger hochgelegenen Ortschaften steht der ganze nordöstliche Theil dieses Staates unter Wasser. In East Canol wurden 44 Neger gerettet, die vor Hunger und Noth fast wahnsinnig geworden waren.

Handelsbericht.

Marktpreise von Berlin am 19. Juni 1893.

		höchste Preise M.	Pf.	niedrigste Preise M.	Pf.
Pro 100 Kilo:					
Weizen, gute	Sorte	6	7	6	30
mittel		6	2	5	90
geringe		15	80	15	40
Roggen, gute	Sorte	14	80	14	60
mittel		14	50	14	40
geringe		14	30	14	20
Gerste, gute	Sorte	17	—	16	—
mittel		15	90	15	—
geringe		14	90	14	—
Hafer, gute	Sorte	18	—	17	50
mittel		17	50	17	—
geringe		16	50	16	50
Stroh, Richtstroh		—	—	—	—
Heu		—	—	—	—
Erbsen, gelbe, zum Kochen		40	—	34	—
Speisebohnen, weiße		50	—	40	—
Linsen		[illegible]	—	30	—
Kartoffeln		7	—	6	—
Rindfleisch von der Keule	Kilo	[illegible]	60	1	20
Bauchfleisch	"	[illegible]	30	—	90
Schweinefleisch	"	1	60	1	10
Kalbfleisch		1	60	—	80
Hammelfleisch		1	40	—	90
Butter		2	50	1	80
Eier pro 60 Stück		4	—	2	
Karpfen	pro 1 Kilo	2	—	1	—
Aale		2	80	1	20
Zander		2	50	1	20
Hechte		2	—	1	
Barsche		1	60		60
Schleie		2	40	1	—
Bleie		1	40		80
Schock Krebse, pro . . .		12	—	2	—